

The background of the entire page is a soft, light pink color with a subtle, repeating pattern of small, stylized pink flowers. The flowers are scattered across the page, with some appearing more densely in certain areas, creating a delicate and romantic aesthetic.

Wie selbst

geschrieben

von Mathilda

Ich lief zu ihr, um mich zu entschuldigen. Warum? Weil ich einfach ehrlich war und gesagt habe, was ich von ihrem hässlichen Klamottenstil hielt. Man darf doch wohl seine Meinung haben. Also... jedenfalls...als ich auf sie zu lief, sah ich schon, wie sie mich händeringend anstarrte. Warum entschuldigte ich mich? Ganz einfach. Mein Leben ist ein Spiel, ein Spiel, das von jemand anderem gesteuert wurde. Wie ein Kontroller in einem Videogame. Mir wird gesagt, was ich zu tun habe. Ich darf nicht eigenständig denken oder fühlen. An manchen Tagen könnte ich alles kurz und klein schlagen. Ich wollte nicht in einem Spiel gefangen sein. Ich wollte selbst über mein Leben bestimmen. Doch das ging nicht. Mein Leben wurde geschrieben. Genau in diesem Moment. Denn ich weiß, was ich bin. Ich bin ein Charakter... erfunden. Seit ich geboren wurde, ahnte ich es. Bis meine Geschichte auf's Papier gebracht wurde, verdrängte ich es. Doch jetzt...ist es zu viel. Hätte ich mich entschuldigt, wenn ich selbst bestimmen könnte? Fände ich ihren Klamottenstil hässlich, wenn ich selbst bestimmen könnte? Alles in meinem unechten Leben ist nicht von mir und ich bin die Einzige, die es weiß. Jeden Tag starre ich in Hollys hoffnungsvolles Gesicht, in dem ich ablesen konnte, dass sie hoffte, dass sich Braint eines Tages in sie verlieben würde. Gelogen. Die Autorin bestimmt es. Wird er sie lieben? Vielleicht? Vielleicht auch nicht. Alles gelogen. Warum weiß nur ich es? Haben die anderen nicht auch ein Recht darauf, es zu wissen? Oder besser gesagt, hatte ich nicht ein Recht, genauso unbeschwert zu leben? Zu denken, ich habe die Kontrolle. Ist das nicht zu viel verlangt. Ich wünschte mir, ich könnte auch in dieser Naivität leben, in der alle badeten. Ich schluckte, ich lief auf das Mädchen zu. Ich bin

gespannt, was sich die Autorin einfallen ließ. Das Mädchen fixierte mich mit schmalen Augen. „Was willst du? Mich wieder beleidigen?“

Wow, meine liebe Autorin, was für ein fieser Schachzug. Direkt aufs Ganze, was?

Ich wusste, was ich sagen würde, hätte keine Bedeutung, also machte ich mir keine Mühe es glaubhaft rüberzubringen. „Ich habe nur gesagt, was ich denke, und es tut mir leid...wollte dich nicht beleidigen“, sagte ich monoton. „Ach ja, das sieht für mich aber anders aus.“ „Du hast keine Ahnung, wie es wirklich aussieht.“, rutschte es mir raus.

Du hast echt ein Drang zur Wahrheit, oder?

„Wozu bist du denn jetzt eigentlich hier?“ „Ich wollte mich entschuldigen“, sagte ich lahm. Na toll, super glaubhaft.

Das wolltest du doch, oder? Antworte mir!

„Weißt du was Leoné, bescheiße jemand anderes.“ Stopp...woher wusste sie meinen Namen. Da fiel es mir wieder ein. Sie war eine Schülerin aus einer meiner Parallelklassen. Ich sollte das wahrscheinlich vergessen. Genervt verschränkte ich die Arme. Ließ sie aus Protest aber wieder sinken.

Das warst auch alles du, oder? Warum frage ich überhaupt? Natürlich warst du das!

Das Mädchen schaute mich genervt an und ging. Sie ließ mich einfach stehen. „Ja, geh nur und schwelge weiter in deiner unechten Welt.“, rief ich ihr hinterher. Ich musste seufzen und am liebsten würde ich nichts machen, aber selbst das entschied ich nicht selbst. Die Entschuldigungs-Aktion war komplett nach hinten losgegangen.

Hättest du mir nicht sagen können, dass die Entschuldigung völlig nach hinten losgeht? Typisch!

Ich machte mich auf den Weg zum Stadtgarten. Das war ja mal eine kurzfristige Idee. An den Stadtgarten hatte ich gar nicht gedacht. Was soll ich da? Eine Schatzkarte finden? Ich lachte, doch danach verzog ich den Mund.

Es ist nicht cool, mit Emotionen zu spielen. Hat dir das niemand beigebracht?

Der Stadtgarten war in der Nähe meines Hauses. Da hatte die Autorin wenigstens mal einen guten Einfall. Ich setzte mich auf eine Bank und schloss die Augen und hätte sie am liebsten wieder aufgemacht. Doch das ging nicht. Ich konnte nicht. Ich sog die Geräusche in mir auf. Das Zwitschern der Vögel. Die Blätter der Bäume, die durch den Wind rauschten. Ich fühlte eine Leere in mir, die mir alles nahm. Ich schaltete meinen Kopf aus und fiel ins Nichts. Ein drückendes Schwarz, das mich zu erwürgen droht. Doch dann...sah ich einen Wirbelsturm. Groß und stark. Ich folgte ihm, bis ins Zentrum. Als ich dort war, konnte ich alles spüren, alle Gefühle, Gedanken und...sie waren von mir. Von mir allein. Ich konnte es fühlen. Ich keuchte auf, als alles auf mich einschlug. Wie ein wild peitschender Sturm. Keuchend schlug ich die Augen auf und sprang von der Bank. Ich atmete, bis sich der Sturm gelegt hatte. Und dann...konnte ich nichts sagen. Etwas explodierte in mir, trennte die Verbindung. Die Leere in mir verschwand und wurde...durch Leben ersetzt. Ich wartete auf irgendwas, etwas das ich tun sollte. Doch es geschah nichts. Ich wollte meine aufkeimende Hoffnung unterdrücken, aber sie war stärker. Und als mir Tränen die Wange runterliefen, wusste ich,

dass ich das war. Ich schluchzte auf. Es war meine Entscheidung gewesen. Die Verbindung zur Autorin. Sie war...gekappt. Ich fühlte mich frei. Ein Freudenschrei entfuhr mir. Die Gefühle übermannten mich und ich sackte zurück auf die Bank. Ich weinte...ich weinte hemmungslos. Ich sollte mich freuen...das tat ich auch. Nur...diesen Moment hatte ich mir so lange vorgestellt. So lange, dass dieser Moment langsam aber sicher wie eine Blume verwelkte. Doch nun...war er da. Und es fühlte sich verdammt gut an. „Wie...kann...da...das möglich sein?“, schluchzte ich.

Du hast mir eine Chance gegeben...eine Chance, mein Leben selbst zu bestimmen. Ich selbst zu sein. Dafür...danke ich dir.

Es fühlte sich falsch an „Danke“ zuzusagen. Schließlich hatte diese Person mir alles genommen und das seit Jahren. Doch, es war nicht selbstverständlich. Ich konnte tun was ich wollte und es würde unglaublich werden. Als ich die Augen noch einmal schloss, kribbelte es. Etwas sickerte in meinen Geist. Ein Wort...Sätze. Ich konnte sie zuerst nicht zuordnen, bis sie klarer wurden.

„Nicht müde werden, sondern dem Wunder leise wie einem Vogel die Hand hinhalten.“

Was ist das? Ein Rätsel? Ich war ehrlich verwirrt. Aber das störte mich zum ersten Mal nicht. „Was soll ich damit bloß anstellen? Ach egal, erst mal genieße ich den Tag.“ Ich gluckste und sprang von der Bank. Mein Tag konnte starten. Ich war so voller Tatendrang, dass ich am liebsten alles machen wollte. Heute war ich nicht die brave, verrückt gewordene Leoné. Heute...war ich...ich selbst. Ich lief durch die Innenstadt und schaute neugierig in die Geschäfte. Plötzlich blieb ich stehen

und betrachtete mein Spiegelbild in den Schaufenstern. Mir schaute ein schlankes großes Mädchen entgegen. Ich hatte schulterlanges rabenschwarzes Haar und ein schmales Gesicht und jeweils zwei Ohrringe an beiden Ohren. Außerdem hatte ich blaue Augen. All das verschlug mir die Sprache. Ich hatte mich nie akzeptiert, gegenüber den anderen Mädchen hatte ich mich immer so hässlich gefühlt. Doch das jetzt erklärte, warum die Jungs mich immer so anstarrten. „Oh man, ich habe echt ‘nen Knall.“

Echt traurig, dass du anscheinend nicht mit dir zufrieden bist. Der Charakter spiegelt sich in seinem Autor wider.

Danach ging ich in den Stadtteil, wo die reichsten Menschen lebten. Meine Eltern sagten, ich haben da nichts verloren. Doch ich wusste, wessen Entscheidung das wirklich gewesen war. Doch es war mir genauso egal, wie alles andere. Doch als ich ankam, stellte sich heraus, dass nicht alles mit Villen zugekleistert war, wie ich es mir vorgestellt hatte. Es war auch schön. Naturbelassen. Es gab wunderschöne Wiesen, die ich mir niemals hier hätte vorstellen können. Es gab noch so viel zu entdecken. Ich lief auf die Wiesen, die sich mit Blumen beschmückt hatten, wie ein Pfau mit seinen wunderschönen Federn. Ich pflügte Gänseblümchen und bestaunte sie...Und dann warf ich sie in die Luft und sie rieselten auf mich runter. Ich lachte und ließ mich auf die Wiese fallen. Ich war so glücklich, wie noch nie. Ich war mir sicher, dass ich so viel Wärme wie die Sonne ausstrahlte und alle, die mich ansehen, zu Staub zerfallen würden.

Da hast du dir mal etwas Überraschendes einfallen lassen. Man würde sagen: Eine gelungene Wendung.

Ich strahlte weiter, doch urplötzlich mischten sich die seltsamen Worte wieder in meinen Kopf. „Das darf doch nicht wahr sein, ich dachte ich hätte die Kontrolle.“ Die Worte fielen mir wieder ein. Ich konnte sie nicht verdrängen.

„Nicht müde werden, sondern dem Wunder leise wie einem Vogel die Hand hinhalten.“

„Was soll ich damit bloß anfangen?“ Ich stand auf und kehrte langsam nach Hause zurück. Auf dem Weg durch den Park vibrierte mein Handy und ich bekam eine SMS von Holly. Mit einem Foto von...ich konnte es nicht glauben ihr und...Braint. Mit Unterschrift: **Glücklich vereint.** Und dahinter: **Siehst du? Man muss nur an seine Träume glauben.** Holly schickte ihr das doch nur, weil ich damals zur ihr gesagt hatte, zurecht, dass es sehr unwahrscheinlich sei, dass sie und Braint zusammenkommen würden. Nachdem ich das Foto gesehen hatte, überkam mich ein komisches Gefühl. Ich setzte mich auf eine der Bänke. Ich freute mich für Holly, doch das Gefühl verschwand nicht. Ich beleuchtete die Situation von allen Seiten und versuchte in mein tiefstes Inneres zu blicken. Und da...verstand ich es. Das war die Antwort auf alles. Das Rätsel mit dem Vogel war nie ein Rätsel gewesen. Es war die Antwort, warum die Autorin mir freie Hand über mein Leben ließ. Ich habe nie aufgehört an meinen Traum zu glauben, der einem Wunder glich. Genau wie bei einem Vogel, muss man Geduld haben und nicht aufgeben. Die Autorin hat mir die Antwort geliefert. Ich habe es nur nicht verstanden. Hatte sie es für mich getan, um mir zur verstehen zu geben, warum ich über mein Leben selbst bestimmen konnte? Bedeutete ich ihr etwa was?

Falls du es getan hast, bin ich dir dankbar, ohne Holly wäre ich nie darauf gekommen. Warte...dann muss ich Holly ja auch danken. Verrückt.

Auf jeden Fall fühlte es sich wie ein echtes Wunder an. Das mit Holly konnte kein Zufall sein. Ich war mit der Bestimmung geboren, es zu wissen. Und jetzt wurde ich dafür belohnt. Ich konnte bestimmen, alles tun, was ich wollte, und ich konnte fühlen, dass es so bleiben würde. Die Antwort auf meine Frage war das Zeichen für das Ende unserer Verbindung. Ich war es gewohnt gewesen, dass mir gesagt wurde, was ich zu tun hatte. All die Hürden, die noch kommen mögen, werde ich meistern.

Du wirst es nicht glauben, aber du wirst mir trotzdem fehlen. Das du erkannt hast, dass du mich frei lassen sollst, das rechne ich dir hoch an.

Ich lächelte still in mich hinein und riss überrascht die Augen auf, als fremde Gedanken in meinen Kopf ausbreiteten:

Ich werde dich auch vermissen. Lebe dein Leben und denk daran: Nicht müde werden, sondern dem Wunder leise wie einem Vogel die Hand hinhalten. Gib niemals auf! Und glaube an deine Träume! Denk an den Vogel!

Ich schnappte nach Luft. Sie hatte mir geantwortet. Die Autorin hatte mir geantwortet. Es fühlte sich an, als gäbe sie mir mein eigenes Buch in die Hand. Ich konnte mein Leben bestimmen. *Es fühlte sich an...wie selbst geschrieben.*

Ende